

berrimum per universam Hispaniam fuerit... Concursus undique ad eum fiebat in rebus dubiis aut certe parum cognitis, tanquam ab oraculo claritatem petentium. Er fügt noch hinzu, Joh. Medina habe durch übermäßiges Studium sich verschiedene Krankheiten und Leiden zugezogen, welche seine Körperkraft vor der Zeit verzehrten, so daß er schon 1546 starb und somit kaum 56 Lebensjahre erreichte (De rebus gestis Fr. Ximenii, Card. Tol., origineque ac progressu Compl. Academiae, Compluti 1569, l. 8 init., bei Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova I, 740. Vgl. hierzu des Alb. Gomez und Ambrosius a Morales Elegien über den Tod Medina's in der Ingolst. Ausg. seines Werkes De restitutione etc.). Ein anderer Zeitgenosse, Alphons Garcias Matamoros (De Academiis et doctis viris Hispaniae, Compl. 1553, bei Nic. Ant. l. c.), stellt ihn sogar auf eine Stufe mit dem Vater der Neuscholastik und Begründer der theologischen Schule von Salamanca, Franz von Vittoria, und zwar non ingenio solum, quo plurimum vixit, sed doctrina et subtilitate quadam disserendi et reliquis etiam animi ornamentis, quae permulta in hoc singulari et summo viro fuerunt. In derselben ehrenden Weise äußern sich über Medina übereinstimmend die hervorragendsten zeitgenössischen Theologen, wie Dom. Soto, der Canonist Apilcueta u. A., deren Urtheile der Ingolstädter Herausgeber der Werke Medina's zusammengestellt und Nic. Antonio in seiner Bibl. hisp. l. c. wiederholt hat. In der That rechtfertigen die Werke dieses Theologen und ihre wiederholten Auflagen das ihm so reichlich gespendete Lob. Er schrieb: De restitutione et contractibus Tractatus sive Codex, Salmanticae 1550, eine für socialwissenschaftliche Fragen bedeutsame Schrift, denn der Verfasser handelt hier sehr klar und scharfsinnig de rerum dominio atque earum restitutione et de aliquibus contractibus, de usura, de cambiis, de censibus etc.; ferner De poenitentia ejusque partibus Commentarius (in IV. Sent. d. 14), scil. de poenitentia cordis, confessione, satisfactione, jejunio, elemosyna, oratione (Salmant. 1550). Mit Unrecht hat P. L. Wadding (Ann. min. ad ann. 1562, n. 390) beide Werke seinem Ordensgenossen P. Mich. de Medina zugeschrieben (vgl. dagegen die Continuatio des P. Melch. de Cerreto XXI, 157, n. 76). Eine correctere und elegantere Ausgabe beider Schriften in einem zweibändigen Foliowerke mit Randbemerkungen und reichhaltigem Index besorgte Adalbert Hunger, Professor der Theologie und Profanzler der Universität Ingolstadt, Ingolstadt 1581. Sie ist die erste in Deutschland. Ihr folgten wiederholte Ausgaben in Brigen 1589 f. und wiederum 1606, sowie in Köln 1607. Johannes Medina schrieb noch vor dem Concil von Trident; daher ist es nicht zu verwundern, wenn sich bei ihm einzelne Meinungen finden, welche nach den Entscheidungen dieser Synode nicht mehr

haltbar sind und sicher auch von dem Verfasser selbst bei seiner Ehrsucht vor der kirchlichen Auctorität nicht weiter aufrecht gehalten würden. Dazu gehört die Behauptung, „ein particular Excommunicirter könne einen Sterbenden nicht absolviren“ (q. 23 De confess. in fine, ed. Ingolstadt. I, 154), und: „nur die Taufe, nicht auch die Buße, könne in articulo necessitatis von einem Häretiker oder Excommunicirten gespendet werden“ (ib. q. 28, membro 2, I, 165; die gegentheilige Lehre Conc. Trid. Sess. XIV, cap. 7). In derselben Abhandlung (q. 5, dub. 2 in fine, I, 103) scheint Medina gegen Thomas und Cajetan anzunehmen, „läßliche Sünden seien keine geeignete Materie der Beicht“ (das Gegentheil hiervon Conc. Trid. Sess. XIV, cap. 5 et can. 7). Endlich hält er (q. 14, cas. 4, I, 126 sq.) die Ansicht jener wenigen Theologen für probabel, welche behaupten, „zum Empfange der heiligen Eucharistie sei für einen schweren Sünder die vorgängige Beicht nicht nothwendig, auch dann nicht, wenn ihm copia confessarii gegeben sei“, wogegen das Tridentinum (Sess. XIII, cap. 7, can. 11) unter der Strafe der Excommunication verbietet, fernerhin diese Ansicht „zu lehren, zu predigen, hartnäckig zu behaupten oder auch nur in öffentlicher Disputation zu vertheidigen“. (Vgl. Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova I, 740 sq.; Hurter, Nomencl., ed. 2, I, 18, not. 3; Ehrle im Katholik 1885, I, 512 ff.)

2. Michael de Medina O. Min. obs. wurde im J. 1489 in dem Städtchen Belalcázar in der Diocese Cordoba aus der adeligen Familie de los Medinas geboren, machte seine ersten Studien zu Cordoba und nahm mit 20 Jahren das Kleid des hl. Franciscus in dem Convente S. Maria de Angeles de Hornachuelos in den Bergen der Sierra Morena unweit Cordoba. Bald nach der Gelübdeablegung wurde der talentvolle Ordensmann von seinen Oberen in das von Ximenes eigens für studirende Franciscaner errichtete Collegium von St. Peter und Paul zu Alcalá geschickt (vgl. Hejsele, Der Card. Ximenes, 2. Aufl., 104). In der dortigen Universität erwarb er sich innerhalb vier Jahren unter hervorragenden Lehrern, wie Alfons de Castro und Anton von Lebrija (s. d. Artt.), in eifrigem Studium so gründliche Kenntnisse in der Philosophie und Theologie, sowie in den orientalischen Sprachen und der Geschichte, daß die castilische Franciscanerprovinz bei den Ordensoberen erfolgreiche Schritte that, um den vielseitigen Gelehrten bei sich zu behalten. Nachdem er weitere vier Jahre dem Studium gewidmet und zu Toledo den Doctorgrad errungen hatte, erhielt er an der Universität zu Alcalá den Lehrstuhl für die heilige Schrift. Seine Vorträge über das zweite Kapitel des Buches Deuteronomium, welche er auch dem Drude übergab, wurden mit vielem Beifalle aufgenommen; doch gab er bald, von anderen Arbeiten abgezogen, das Lehramt wieder auf. Infolge ausdrücklicher Empfehlung der Universität von Alcalá sandte ihn Philipp II. im J. 1560